Antisemitismuskritik als Gesellschaftskritik

Die Aufgabe antisemitismuskritischer Bildung

Fren Yildirim Yetkin

Laut Medienberichten registrierte die Polizei im Jahr 2020 so viele antisemitische Gewalttaten wie seit fast zwanzig Jahren nicht mehr, die mit den beängstigenden Zahlen der rechtsextremen Angriffe in demselben Jahr korrelieren.¹ Die polizeiliche Statistik ist ohnehin alarmierend. Jedoch kann sie nach den Anschlägen 2019 zu Jom Kippur in Halle und einige Monaten später, am 19. Februar 2020 in Hanau, nur noch etwas unterstreichen, was die Betroffenengruppen seit langem 🔽 fordern: Wir brauchen einen flächendeckenden, reflexiven Umgang mit Alltagsantisemitismus und -rassismus. In diesem Sinne muss man einen kritischen Blick auf Strukturen werfen – sowohl auf institutionelle als auch auf gesellschaftliche. So wird Antisemitismuskritik zu einer tiefergehenden Gesellschaftskritik, die verwobene Fragen erkennt und problematisiert, unter anderem aktuelle Formen des Antisemitismus, Rassismus, Verschwörungsdenkens, die Herausforderungen in den einzelnen Communities und die Geschichte der Aufarbeitung, Erinnerungskultur(en) und die Geschichtsrelativierung sowie gewiss die identitätsstiftende Bedeutung dieser Verflechtungen für die Gesellschaft der Bundesrepublik.

In diesem Aufsatz diskutiere ich die antisemitismuskritische Bildung, in deren Mittelpunkt die Kontinuität des Ressentiments und seine strukturellen Ursachen stehen. Dabei werde ich zunächst auf die Frage eingehen, warum Antisemitismus nicht als gesellschaftliches Randphänomen verstanden werden kann. Im zweiten Abschnitt wird erörtert, welche Bedingungen und Kontexte Gewalttaten und Ressentiments ermöglichen und wie sie durch Antisemitismuskritik und Reflexion offengelegt werden und dadurch Chancen für Solidarisierungen entstehen. Antisemitismuskritische Bildung öffnet aus dieser Perspektive also Räume, in denen sowohl Formen von Antisemitismus vorgestellt und darüber Zugänge zu weitergehender Gesellschaftskritik geschaffen werden. Dabei werde ich auch auf Widersprüche der verbreiteten Annahmen zur gelungenen Aufarbeitung von Antisemitismus in Deutschland hinweisen.

¹ Die Artikel von Jansen (2021) sowie Zeit Online (2021) aus dem Jahre 2021 geben einen aktuellen Einblick; zum Vergleich mit dem Vorjahr siehe BMI 2020, S. 5 f.

1 Ist Antisemitismus ein Randphänomen?

Zu der Frage, ob die Judenfeindschaft ein Randphänomen sei, geben verschiedenste quantitative Studien seit circa zwei Dekaden wiederholend eine eindeutige Antwort: Nein, der Antisemitismus ist ein verbreitetes Problem mit verschiedenen Erscheinungs- und Artikulationsformen (Decker/Brähler 2018, 2020; Zick/Küpper/Berghan 2019).² Die Vorhaben, die Ansätze und Methoden der qualitativen Sozialforschung anwenden, bestätigen diverse Punkte dieser Studien, unter anderem bezüglich der gesellschaftlichen Dynamiken des Ressentiments, der Verbreitungsmuster sowie der Latenz des Antisemitismus (siehe z. B. Ranc 2016; Salzborn 2010).

Die antisemitische Weltanschauung macht aus dem Juden eine Fantasiefigur, die abstrakt bleibt und den Wunsch der Antisemiten bei der Beschreibung der komplexen politischen Geschehnisse der Moderne erfüllt (Salzborn 2010, S. 321 f.). Sartre (1948, S. 126) stellt in seinem oft rezipierten Essay klar, dass "der Antisemit den Juden schafft". Die Eigenschaften und sozialen Dynamiken einer jüdischen Community spielen dabei keine Rolle. Eine Weltanschauung ist zudem nicht allein mit Kognition, Wissen und ideologischen Elementen zu beschreiben. Sie basiert ebenso auf affektiven Aspekten. Samuel Salzborn beschreibt den Antisemitismus wie folgt: "Antisemitismus ist zugleich Unfähigkeit wie Unwilligkeit, abstrakt zu denken und konkret zu fühlen; im Antisemitismus wird beides vertauscht, das Denken soll konkret, das Fühlen aber abstrakt sein" (2010, S. 334, Hervorh. i. Org.). Diese Denk- und Fühlweise verbreitet sich gesellschaftlich durch beispielsweise Verschwörungsphantasmen, die simplifizierende Antworten für politische Komplexitäten anbieten. In solchen 'Erklärungsmustern' herrschen binäre Schemata von Gut-versus-Böse.

Das Ressentiment, das seit Beginn der Moderne die Jüdinnen*Juden als Machthabende in einer Weltverschwörung fantasiert, änderte sich mit den Umständen und passte sich stets an. Das gilt auch für die Nachkriegsjahre, indem der "Antisemitismus keineswegs verschwunden war, aber als Weltanschauung öffentlich nicht mehr kommuniziert werden konnte" (Stender 2010,

² Die Langzeitstudien "Deutsche Zustände" von Wilhelm Heitmeyer am Bielefelder Institut für Konflikt und Gewaltforschung und die Leipziger Mitte-Studien von Elmar Brähler und Oliver Decker am Kompetenzzentrum für Rechtsextremismus- und Demokratieforschung stellen wichtige Grundlagen dar. Der Zweite Bericht des unabhängigen Expertenkreises Antisemitismus (2017) bietet, insbesondere in seinem vierten Kapitel, eine Zusammenfassung zu Analysen und Befunden dieser Studien. Auch Goldenbogen und Kleinmann (2021, Kapitel 5.2.) setzen sich kritisch mit den erwähnten Studien auseinander. Ein gelungenes vergleichendes Resümee von Ruth Fischer ist unter folgendem Link zu finden: www.anders-denken.info/informieren/so-antisemitisch-ist-deutschland (17.03.2021).

S. 11; vgl. Becker/Oy/Schneider 2020).³ Die am meisten verbreiteten und besprochenen Erscheinungsformen des modernen Antisemitismus, auf die sich auch die Bildungsarbeit häufig konzentriert, sind der sekundäre Antisemitismus bzw. Schuldabwehrantisemitismus und der israelbezogene Antisemitismus. Beide stehen in Verbindungen zueinander (vgl. Kistenmacher 2018). In der ersten Form drückt sich die Judenfeindschaft durch Täter-Opfer-Umkehr, Verharmlosung und Relativierung von Shoah und Täterintention sowie in der sogenannten Schlussstrichforderung aus (Bergmann/Erb 1991, S. 232 f.). In der zweiten Form, dem israelbezogenen Antisemitismus, stehen generalisierende judenfeindliche Deutungsmuster im Zentrum, die den Nahostkonflikt stark simplifizieren und als Teil einer angeblichen Weltverschwörung kodieren (vgl. Bernstein 2018, S. 37 f.). So wird der abstrakte Gegenstand durch das Klischee abgelöst, seine Komplexität vereinfacht und die *agency* aller beteiligten Parteien des Konfliktes negiert.

Die Problematisierung des Antisemitismus benötigt also eine weitergehende Reflexion, die auch seine Funktion für das Selbst in den Blick nimmt. Denn ohne einen solchen Blick besteht zum einen die Gefahr, dass Antisemitismus als "Randphänomen" konstruiert und zugleich eine angebliche Mitte reproduziert wird. Zum anderen ermöglicht eine solche Perspektive, die Gefahr einer Selbstviktimisierung zu thematisieren (vgl. Hammerstein 2007). Die Betroffenen des strukturellen und alltäglichen Antisemitismus werden durch diese Verlagerungsdynamik nicht mehr die Jüdinnen*Juden, sondern die deutsche Gesellschaft.⁴

Die Frage, ob es sich bei Antisemitismus um ein Randphänomen handelt, ist daher *par excellence* irreführend und übersieht bzw. ignoriert bewusst die grundlegenden Studien zu Antisemitismus sowie die gesellschaftlichen Realitäten. Eine bessere Formulierung wäre: Was ist die gesellschaftliche Bedeutung des "Gerüchts über Juden" nach Adorno, das sich aufgrund seiner Eigenschaften latent verbreitet und das die Arbeit dagegen vor die Herausforderung stellt, es nicht auf bestimmte Gruppen wie Rechtsextreme zu verlagern? Schon die Latenz des Antisemitismus (vgl. Kistenmacher 2021) lässt nicht zu, von einer Immunität bestimmter gesellschaftlicher Gruppen zu sprechen. Auch kann die Idee eines "importierten Antisemitismus", der die Problem- und Lösungsbeschreibungen über rassistische Kulturalisierungen an "Andere" deligiert, zurückgewiesen werden (vgl. Arnold/König 2016). Allein der Versuch, das Problem am Rand zu

³ In "Die Welle als Muster. Sechs Thesen zur anhaltenden Bedeutung der 'antisemitischen Welle' 1959/1960" setzen sich Becker, Oy und Schneider anhand einer kritischen Rekonstruktion der zeitgenössischen Berichterstattung mit der sogenannten "Schmierwelle" auseinander.

⁴ Eine weitere Konstellation der Selbstviktimisierung können deutschlandweit bei den Querdenken-Treffen beobachtet werden (siehe Uhlig in diesem Band). Ähnlich weist Salzborn (2020, S. 113) auf den "Wunsch nach eigener (kollektiver) Unschuld und dem Phantasma des eigenen Opferstatus" in rechtspopulistischen Zirkeln.

verorten, unterstreicht die Notwendigkeit, strukturelle Gegebenheiten zu hinterfragen. So weist sie doch auf fehlende gesellschaftliche Mechanismen für eine kritische Debatte über den strukturellen Antisemitismus und Rassismus – insbesondere in der sogenannten bürgerlichen Mitte der Gesellschaft (Fischer et al. 2020, S. 64 f.).⁵

2 Antisemitismuskritik, Reflexion und Solidarität

Ein Ressentiment kann zum einen auf der persönlichen Ebene von tataktiven und betroffenen Akteur*innen erörtert werden. Dann wird z.B. hinterfragt, wie die jeweiligen Handlungen zustande kommen, interagieren und wozu der Hass dient. Dabei wird die Handlungsmacht der Betroffenen stets neu formuliert – auch in Zeiten von Massengewalt.⁶ Zum anderen können aber auch die Bedingungen und Kontexte, die Gewalttaten und Ressentiments ermöglichen, analysiert werden. Dann wird das Strukturelle, das nicht vom Historischen losgelöst betrachtet werden kann, zum Thema und können Brücken in das Hier und Jetzt gebaut werden. Angelehnt an die Arbeit von Astrid Messerschmidt kann dann von einer *postnationalsozialistischen Gesellschaft* gesprochen werden: "Die Begrifflichkeit soll verdeutlichen, dass etwas zwar vergangen und doch nicht vorüber ist. Sie zeigt das Weiterwirken des Nationalsozialismus in gegenwärtigen Welt- und Menschenbildern an" (2012, S. 144).

Von den aktuellen Diskussionen über Antisemitismus und Rassismus gewinnt man oft den Eindruck, dass der Fokus auf die Personen und die von ihnen ausgeübte (diskursive und/oder körperliche) Gewalt gerichtet wird, anstatt die sozialen Dynamiken dieser Weltanschauungen und die gesamtgesellschaftlichen Strukturen infrage zu stellen, die die Angriffe ermöglichen. Während die Kriminalverfolgung verständlicherweise erst die Individuen und die um sie herum verstrickten Gruppen und Netzwerke in Verantwortung ziehen muss, besteht aber die Aufgabe von Politik und Gesellschaft, die Taten in ihren sozialen Ursachen zu erkunden, anstatt sie auf ein Individuum zu verlagern. In

⁵ In einer Studie zu Antisemitismus und antisemitismuskritischer Bildung in Deutschland war jeweils die Mehrheit der befragten Jüdinnen*Juden "der Auffassung, dass im Zusammenhang mit Antisemitismus zu selten über die bürgerliche Mitte (72%), die Friedens- und Menschenrechtsbewegung (68%) sowie über das akademische Milieu (66%) gesprochen werde" (Fischer et al. 2020, S. 64).

⁶ Wichtige historische Beispiele, die auf die heutige Auseinandersetzungen Auswirkungen haben, sind die Widerstandsnarrative der Jüdinnen*Juden während der Shoah oder der Armenier*innen am Musa Dagh, die Franz Werfels historischer Roman *Die vierzig Tage des Musa Dagh* behandelt, und in Van während des Genozides, was der armenische Autor Gurgen Mahari aus Van in seinem kontroversen Roman *Burning Orchards* literarisch bearbeitet, sowie die diversen Handlungen in Post-Genozid-Zeiten, um die Verbrechen in die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit zu bringen.

diesem Sinne hebt die Antisemitismuskritik die (Selbst-)Reflexion hervor (vgl. Adorno 1971) und dient dazu, den Blick über die Person auszudehnen und umfassender auf strukturelle Komponenten zu richten.

Reflexion ermöglicht auch, aus den verschiedenen Formen der Menschenfeindlichkeit und den Betroffenenerfahrungen Chancen der Solidarität zu formen. Anne Goldenbogen und Sarah Kleinmann (2021, S. 42) erläutern in ihrer Studie über aktuelle Formen des Antisemitismus Folgendes: "Aus der Erkenntnis der vielfachen Verschränkungen von Antisemitismus, Rassismus und Antiziganismus miteinander, aber auch mit beispielsweise Sexismus und Antifeminismus, Homo- und Transphobie oder völkischem Denken, leiten sich Sinn und Notwendigkeit solidarischer Allianzen ab". Nach Goldenbogen und Kleinmann ist das solidarische Lernen zwischen den Gruppen in unterschiedlicher Art und Weise schon da,⁷ jedoch "hinter den historischen Dominanzerzählungen bislang weitgehend unsichtbar geblieben" (ebd.). Die Autor*innen heben hervor, dass dafür ein reflexiver und emphatischer Prozess vonnöten ist: "Solidarische Allianzen brauchen behutsame Fragen, empathischen Respekt und das Aushalten von Widersprüchen" (ebd.).

Jedoch darf nicht vergessen werden, dass gleichzeitig andere Interpretationen in Bezug auf Antisemitismus und Rassismus erscheinen, die beispielweise aus einer Position der Dominanz sprechen: dass der Hass ein Randphänomen sei, dass es ein Problem der 'Anderen' sei oder dass Deutschland die Auseinandersetzung mit der politischen Massengewalt unter dem Nationalsozialismus gemeistert habe. Diese anekdotischen Beispiele verbildlichen in ihrem Duktus das oben beschriebene Schuldabwehrphänomen, das als eine identitätsstiftende Rahmung die Vergangenheit per Historisierung und die Gegenwart per Projizierung des Fragenkomplexes auf die 'Anderen' verbindet (vgl. Rajal 2021, S. 191). Das 'Selbst' wird erst exkludiert, das Ressentiment dann an eine andere Gruppe delegiert und am Ende durch eine falschinterpretative Historisierung das 'Selbst' erneut geschaffen. Deswegen sind Antisemitismuskritik, (Selbst-) Reflexion und Solidarität zusammenzudenken.

⁷ In einem Artikel zum Verhältnis von Aufarbeitung, Gedenkkultur und Zugehörigkeitsformen in der deutschen (Post-)Migrationsgesellschaft weisen Michael Rothberg und Yasemin Yildiz (2011, S. 37) beispielsweise auf die *migrant archives*: "Moreover, migration is never a one-way process of 'integration': migrants have brought memories of their own – sometimes traumatic – national and transnational histories into German space, and have thus helped transform Germany's postwar memory-scapes in ways that remain to be explored. There transformations of Germany's memory-scapes have left traces that constitute what we call migrant archives". Über die Gedenkorte und Museen hinaus finden Rothberg und Yildiz Beispiele in Form von Literatur, wie u. a. Edgar Hilsenraths Roman *Märchen vom letzten Gedanken* oder Dogan Akhanlis Werke. Ähnliche Beispiele vom Voneinander-Lernen und solidarischen Handeln finden sich z. B. in Bezug auf den Algerienkrieg, die Dekolonisierung und Erinnerung an den Holocaust bei Rothberg 2009, Kapitel 4.

3 Gesellschaftskritik durch antisemitismuskritische Bildung

Es stellt sich die Frage, wie dieses Zusammendenken in der Bildungspraxis zu erreichen ist. Die antisemitismuskritische Bildung setzt den Fokus zum einen auf die gesellschaftlichen Strukturen und ermöglicht zum anderen das Zusammendenken verschiedener Aspekte. Teilnehmende eines pädagogischen Angebotes erhalten einen Raum, sich mit aktuellen Erscheinungsformen des Ressentiments zu befassen und über die eigene(n) Gruppe(n) ihre Verhaltensweisen und Denkmustern zu reflektieren. Eine reine Wissensvermittlung in einer karikaturhaften Frontalmaßnahme ist in diesem Zusammenhang nicht geeignet, da das Wissen sonst für eine Deplatzierung des Problems genutzt werden kann, wie es oben dargestellt wurde.

"Das bedeutet aber nicht, eine Bildungssituation mit einer psychoanalytischen/ psychotherapeutischen Sitzung zu verwechseln", hebt Elke Rajal (2021, S. 189) zu Recht hervor. Das pädagogische Setting hat nicht nur andere Zielsetzungen als eine Therapie, sondern beruht auch auf anderen Ressourcen und Rahmen. Der teilnehmenden Person der jeweiligen Bildungssituation wird es in diesem Sinne ermöglicht, sich mit den Denktraditionen, antisemitischen Weltanschauungen und Fehlinterpretationen bezüglich der herrschenden und/oder verbreiteten Bilder vom Selbst und den Anderen zu befassen. Die antisemitischen Projektionsflächen können in ihrer Verbindung zum Selbstbild infrage gestellt werden (vgl. ebd.; Messerschmidt 2012).

Kurzum: die antisemitismuskritische Bildung muss, wie es für politische Bildung generell gilt, irritieren. Widersprüchlichkeiten der Selbstpositionen, die durch Vorurteile und Stereotypen konstruiert werden, sind in diesem Sinne zu bearbeiten. Dabei soll es darauf geachtet werden, "dass eine ausschließlich historische Bildung über Antisemitismus [...] nicht unbedingt präventiv gegen aktuelle Ausprägungen des Antisemitismus wirkt" (Schubert 2021, S. 152). In der Arbeit mit Jugendlichen ist darüber hinaus zunächst davon auszugehen, dass es sich um "unbewusst-antisemitische Argumentationen" (Rajal 2021, S. 192) handelt, die konfrontiert und denen widersprochen werden müssen. Ansonsten würde es heißen, dass die pädagogische Fachkraft sie verharmlost oder ihnen sogar zustimmt. Mit jeder Fehlargumentation ergibt sich ein Gesprächsanlass. Dabei sollen die Erfahrungen der Jugendlichen in Bezug auf Alltagsantisemitismus, -rassismus und soziale Ungleichheiten ein Gehör finden (vgl. Eckman/ Kößler 2020, S. 8; Gryglewski 2018, S. 191 ff.). Ohne diese Anerkennung würde ein frontaler Charakter das Bildungssetting beherrschen, in dem die Fachkraft Selbstreflexion und Wissenstransfer quasi diktiert. Das heißt, dass der Irritationseffekt dann nicht aufgrund von Konfrontation und Reflexion, sondern der ,leitenden' Person im Setting entsteht.

Des Weiteren werden die politischen und sozialen Kontexte antisemitischer Denkweisen und die Verbindung zu "Nationalismus, Geschichtsrevisionismus, Erinnerungsabwehr und populistischen Welterklärungen" (Mendel 2020, S. 40) betrachtet. Denn für die Antisemitismen werden die gesellschaftlichen Komplexitäten z. B. durch Verschwörungsphantasmen simplifiziert und fiktionale Welt geschaffen, in denen die eigene Gruppe als moralisch rechtschaffen und gleichzeitig unterdrückt konstruiert wird. Zwar kann die antisemitismuskritische Bildung in Anbetracht der Ressourcen, Kapazitäten und Zielsetzungen "nicht grundlegend über die Ursachen von wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Krisen aufklären", jedoch "generell reduktionistische, personalisierende Kritik hinterfragen und widerlegen. Pädagogik gegen Antisemitismus kann somit auch bedeuten, Antisemitismus zunächst nicht direkt zu thematisieren" (ebd.).

Auch die Abwehrmechanismen, unter anderem die Täter-Opfer-Umkehr, die Banalisierung des Antisemitismus und (Verharmlosungs-)Angriffe auf die kritische wie fragile Erinnerungskultur in Deutschland können in Räumen antisemitismuskritischer Bildung bearbeitet werden: "die Thematisierung und Bearbeitung der Abwehr von Verantwortung und Erinnerung [bildet] einen wichtigen Baustein", führt Rajal aus (2021, S. 194). Demgemäß erscheint die Fragilität der Erinnerungskultur(en) ein geeignetes Thema zu sein, um das unreflektierte historisierende Selbstbild in Diskussion zu bringen. Der langjährige politische Kampf um Anerkennung der Verbrechen unter dem Nationalsozialismus, der von den Überlebenden kurz nach der Befreiung mit dem Fokus auf Gedenken an Orten wie dem ehemaligen Konzentrationslager gestartet wurde und sich im Laufe der Jahrzehnte in eine zivilgesellschaftliche Form für die Umgestaltung in Lernorte entwickelte, erreichte nach der Wiedervereinigung eine neue Etappe (Haug 2015, insbesondere Kapitel 1). Über die öffentliche und kritische Erinnerungskultur zu Nationalsozialismus und Holocaust ab den späten 1980er und frühen 1990ern Jahren wurde ein Konsens gefunden, der auf den erwähnten Bemühungen der Überlebenden beruht. Jedoch wird heutzutage von einer "einzigartigen deutschen Erinnerungskultur" bzw. "einer deutschen Erfolgsgeschichte" gesprochen. Diese Erinnerungskultur wird auf der einen Seite als Gewinn der Bundesrepublik beansprucht, als ob die Bundesrepublik dafür komplett verantwortlich wäre. Die Herausforderungen, die die Überlebenden an den jeweiligen Orten bei der Erstellung der Archive oder Gedenktafeln erlebt haben, werden dabei von der Öffentlichkeit bewusst oder unbewusst übersehen.

Häufig wird auch die Zahl der Gedenkorte thematisiert, um das Argument der besonderen Erfolge der Erinnerungskultur zu unterstreichen. Wer heute z.B. in der "Datenbank Erinnerungsorte" der Bundeszentrale für politische Bildung⁸ recherchiert, wie viele Gedenkstätten und Dokumentationszentren zu NS-Verbrechen bestehen, erreicht ein Resultat von circa 200 Orten. Es würde täuschen zu denken, dass all diese Gedenkorte mit Bildungsabteilungen etc. so stark

-

⁸ Unter folgendem Link zu erreichen: www.bpb.de/geschichte/nationalsozialismus/er-innerungsorte/ (07.04.2021).

institutionalisiert seien wie die bekanntesten (z. B. die Gedenkstätten Buchenwald oder die Topographie des Terrors). Die meisten dieser Gedenkorte werden entwed von zivilgesellschaftlich engagierten Bürger*innen organisiert, die von Archivarbeit bis zur örtlichen Pflege und Führungen alles übernehmen.⁹ Andere Orte stützen sich zwar auf die Arbeit der professionellen *memory agents*, allerdings sind deren Arbeitsbedingungen sehr prekär gestaltet.¹⁰ Solche Beispiele bilden eine gute Grundlage, um zu diskutieren, was die deutsche Gesellschaft von der Erinnerung erwartet und wie viel Wert sie dem Gedenken gleichzeitig historisch wie aktuell zumisst.¹¹ Mit Mendels (2020, S. 38) Worten: "In der Kluft zwischen der gefühlten Aufarbeitung und der pädagogischen Praxis gedeiht der Antisemitismus weiter, und vielleicht sogar gerade dort, wo vor lauter Selbstzufriedenheit über die gelungene 'Vergangenheitsbewältigung' das Problem nur noch beim Anderen, selten bei sich selbst gesehen werden kann".

In der pädagogischen Arbeit ist es wichtig, Judenfeindschaft gesamtgesellschaftlich und in seiner Aktualität zu problematisieren und zu zeigen, wie z. B die antisemitischen Verschwörungsphantasmen in der Corona-Pandemie verschiedenste zeitgenössische Entwicklungen aufnehmen. Die Perspektiven der Jüdinnen*Juden sind ein signifikanter Bestandteil des Kampfes gegen die aktuellen Formen des Antisemitismus. Die Vielfalt der Perspektiven in und die Migrationsrealität von Jüdinnen*Juden sind nicht nur wenig bekannt, sondern finden bislang auch kaum Eingang in die pädagogische Arbeit (vgl. Johann/ Greuel 2021, S. 57). Zum Einsatz können z.B. zwei aktuelle und medienpädagogisch gut aufzubereitende Erzählungen kommen: der Kurzfilm "Mazel Tov Cocktail" vom Regisseur Arkadij Khaet und der Comic "Mehr als zwei Seiten" (www.mehrals2seiten.de/). Beide Werke stellen die Frage, wer unter welchen Machtverhältnissen schreibt, und behandeln direkt und indirekt Themen wie Antisemitismus, Rassismus, Migration, Nahostkonflikt, Diversität, Mehrheitsgesellschaft und Erinnerungskultur(en) (vgl. Mendel 2020, S. 40). Wer spricht denn für die Jüdinnen*Juden; wer generiert die öffentlichen Annahmen

⁹ Ein FAZ-Artikel von Rotsch/Schuler (2021) gibt eine kurze aber treffende Zusammenfassung der Situation.

¹⁰ Siehe z.B. die Initiativen "Geschichte-wird-gemacht" (www.geschichte-wird-gemacht. org/) und "Muspaeds" (www.muspaeds.de/) (07.04.2021).

¹¹ Solch eine Diskussion kann noch auf die Reparationszahlungen Bezug nehmen: "Nimmt man sämtliche Zahlungen, die die Bundesrepublik Deutschland letztlich geleistet hat, zusammen, dann ergibt sich ein Gesamtvolumen von 75,578 Milliarden Euro (Stand: 2017) – was vor dem Hintergrund der Entschädigungszahlungen, die die Bundesrepublik für die Flüchtlinge und Vertriebenen aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten geleistet hat, geradezu grotesk gering anmutet: das Lastenausgleichgesetz (1952) hatte ein Leistungsvolumen von etwa 130 Milliarden Mark, umgerechnet also rund 67 Milliarden Euro. Sein Hauptziel war die 'Abgeltung von Schäden und Verlusten, die sich infolge der Vertreibungen und Zerstörungen der Kriegs- und Nachkriegszeit' (§1 LAG) ergeben haben" (Salzborn 2020, S. 35 f.).

über das Judentum, über Migration und Diversität; wessen Wissen eignen wir uns gesellschaftlich an, wenn es um Antisemitismus und Rassismus geht?¹² Film und Comic können einen guten Anstoß zu reflexiven Prozessen und für "das Bewusst-Werden eigener antisemitischer Vorurteile" (Rajal 2021, S. 191) geben.

4 Fazit

Die rasant steigenden und alarmierenden Zahlen der registrierten antisemitischen Straftaten in Deutschland stellen uns vor neue Herausforderungen, die außerdem mit den aktuellen gesellschaftlichen Bedingungen umgehen müssen: Die Muster der Verschwörungstheorien docken auch an heutige Realitäten an; der Zugang zu Rezipient*innen wie z.B. Jugendlichen im (extra-)curricularen Bildungswesen ist kompliziert; und die Jugendarbeit, Gedenkstättenpädagogik und politische Bildung erleben enorme Schwierigkeiten, die sich in der der Pandemiezeit noch verschärfen. Zugleich bieten die Erfahrungen aus der antisemitismuskritischen Bildungsarbeit einen wichtigen Perspektivwechsel durch die Reflexion gesellschaftlicher Strukturen. Neben der Interaktion mit den Fachkräften spielen Themenkomplexe wie die Geschichte und Gegenwart der Erinnerungsarbeit in Deutschland, die maßgebliche Rolle der Jüdinnen*Juden dabei und eine zielgruppenspezifische Rahmung die entscheidende Rolle im Hinblick auf Irritation und (Selbst-) Reflexion. Die Thematisierung der Widersprüche der Zuschreibungen decken die verflochtenen Argumentationsketten auf, die die Prämisse für antisemitische und relativierende Erklärungsmuster darstellen. Antisemitismuskritische Bildung bietet Reflexionsräume, die ermöglichen, dass wir die Strukturen der post-kolonialen, post-nationalsozialistischen und post-migrantischen deutschen Gesellschaft in eine nötige und tiefergehende Diskussion bringen.

Literatur

Adorno, Theodor W. (1971): Erziehung zur Mündigkeit. Frankfurt am Main: Suhrkamp. Arnold, Sina/König, Jana (2016): Flucht und Antisemitismus. Erste Hinweise zu Erscheinungsformen von Antisemitismus bei Geflüchteten und mögliche Umgangsstrategien.

12 Beispielsweise antwortet der Politikwissenschaftler und Autor Max Czollek auf die im Rahmen einer Studie gestellten Frage "Welche Folgen hat es für Jüd*innen, wenn sie immer nur im Zusammenhang mit diesen Themen [Shoah, Antisemitismus oder Nahostkonflikt] wahrgenommen werden?": "Die thematische Fixierung verengt die Repräsentation jüdischen Lebens in der Öffentlichkeit. Das hat gravierende Folgen für die Abbildung realer innerjüdischer Vielfalt. Dafür lassen sich einige Beispiele anführen: Über 90 Prozent der Jüd*innen, die heute in Deutschland leben, sind in den 1990er Jahren nach Deutschland gekommen. Und mit ihnen ein anderes Narrativ: Diese Menschen wurden nicht aus Auschwitz befreit, sie haben Auschwitz befreit" (Fischer et al. 2020, S. 74, Hervorh. i. Org.).

- Qualitative Befragung von Expert_innen und Geflüchteten. Berliner Institut für empirische Integrations- und Migrationsforschung. Berlin. www.bim.hu-berlin.de/media/Abschlussbericht_Flucht_und_Antisemitismus_SA_JK.pdf (27.03.2021).
- Becker, Michael/Oy, Gottfried/Schneider, Christoph (2020): Die Welle als Muster. Sechs Thesen zur anhaltenden Bedeutung der "antisemitischen Welle" 1959/1960. In: Sozial. Geschichte Online, Band 28, S. 1–28. www.sozialgeschichteonline.files.wordpress.com/2020/11/becker_oy_schneider_schmierwelle_vorveroeffentlichung_sgo_28.pdf (27.03.2021).
- Bergmann, Werner/Erb, Rainer (1991): Antisemitismus in der Bundesrepublik Deutschland. Ergebnisse der empirischen Forschung von 1946–1989. Wiesbaden: Springer VS.
- BMI Bundesministerium des Inneren (2020): Politisch motivierte Kriminalität im Jahr 2019. Bundesweite Fallzahlen. www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/veroeffentlichungen/2020/pmk-2019.pdf;jsessionid=E6BCB1A875FA390A187FFF09956CBB13.1_cid287?__blob=publicationFile&v=11 (07.04.2021).
- Decker, Oliver/Brähler, Elmar (Hrsg.) (2020): Autoritäre Dynamiken. Alte Ressentiments neue Radikalität. Leipziger Autoritarismus Studie 2020. Gießen: Psychosozial-Verlag.
- Eckmann, Monique/Kößler, Gottfried (2020): Pädagogische Auseinandersetzung mit aktuellen Formen des Antisemitismus. Qualitätsmerkmale und Spannungsfelder mit Schwerpunkt auf israelbezogenem und sekundärem Antisemitismus. Diskussionspapier. Hrsg. v. Deutsches Jugendinstitut. www.vielfalt-mediathek.de/wp-content/uploads/2020/12/dji_eckmann koessler antisemitismus vielfalt mediathek.pdf (27.03.2021).
- Fischer, Ruth/Harig, Jan/Holler, Malte/Zwilling, Caterina (2020): Mehrfachnennungen möglich. Umfragen zu jugendlichen, pädagogischen und jüdischen Perspektiven auf Antisemitismus und Bildungsarbeit. Berlin. www.bildung-in-widerspruch.org/wp-content/up-loads/2021/03/BiW-Mehrfachnennungen-mo%CC%88glich.pdf (14.04.2021).
- Goldenbogen, Anne/Kleinmann, Sarah (2021): Aktueller Antisemitismus in Deutschland. Verflechtungen, Diskurse, Befunde. Rosa Luxemburg Stiftung. Berlin. www.rosalux.de/fileadmin/rls_uploads/pdfs/Studien/Studien_1-21_Aktueller_Antisemitismus.pdf (27.03.2021).
- Gryglewski, Elke (2018): Erinnerung und Geschichtsbewusstsein in der Migrationsgesellschaft: Eine Momentaufnahme. In: Mendel, Meron/Messerschmidt, Astrid (Hrsg.): Fragiler Konsens. Antisemitismuskritische Bildung in der Migrationsgesellschaft. Sonderausgabe für die Bundeszentrale für politische Bildung. Bonn: bpb, S. 187–199.
- Hammerstein, Katrin (2007): Deutsche Geschichtsbilder vom Nationalsozialismus. In: Aus Politik und Zeitgeschichte 3. www.bpb.de/apuz/30715/deutsche-geschichtsbilder-vom-nationalsozialismus?p=all (14.01.2021).
- Haug, Verena (2015): Am "authentischen" Ort. Paradoxien der Gedenkstättenpädagogik. Berlin: Metropol.
- Jansen, Frank (2021): Höchststand antisemitischer Kriminalität seit 20 Jahren. www.tagesspie-gel.de/politik/taeglich-mindestens-sechs-angriffe-von-judenhassern-hoechststand-antise-mitischer-kriminalitaet-seit-20-jahren/26905120.html (07.04.2021).
- Johann, Tobias/Greuel, Frank (2021): Die p\u00e4dagogisch-pr\u00e4ventive Bearbeitung aktueller Erscheinungsformen des Antisemitismus im Bundesprogramm ,Demokratie leben!\u00e5. Inhaltliche Schwerpunkte, p\u00e4dagogische Konzepte, zentrale Herausforderungen. In: Grimm, Marc/M\u00fcller, Stephan (Hrsg.): Bildung gegen Antisemitismus. Spannungsfelder der Aufkl\u00e4rung. Frankfurt am Main: Wochenschau Verlag, S. 44-63.
- Kistenmacher, Olaf (2018): Schuldabwehr-Antisemitismus als Herausforderung für die Pädagogik gegen Judenfeindschaft. In: Mendel, Meron/Messerschmidt, Astrid (Hrsg.): Fragiler Konsens. Antisemitismuskritische Bildung in der Migrationsgesellschaft. Bonn: bpb, S. 203–222.

- Kistenmacher, Olaf (2021): Latente Formen des Antisemitismus in der Bildungsarbeit. Theoretische Zugänge und Handlungsstrategien. In: Grimm, Marc/Müller, Stephan (Hrsg.): Bildung gegen Antisemitismus. Spannungsfelder der Aufklärung. Frankfurt am Main: Wochenschau Verlag, S. 167–181.
- Mendel, Meron (2020): Weil nicht sein kann, was nicht sein darf. Herausforderungen Antisemitismuskritischer Bildungsarbeit. In: Aus Politik und Zeitgeschichte 26–27. www.bpb.de/apuz/311627/herausforderungen-antisemitismuskritischer-bildungsarbeit (27.03.2021).
- Messerschmidt, Astrid (2012): Weltbilder und Selbstbilder. Bildungsprozesse im Umgang mit Globalisierung, Migration und Zeitgeschichte. Frankfurt am Main: Brandes et Apsel.
- Rajal, Elke (2021): Möglichkeiten und Grenzen antisemitismuskritischer Pädagogik. Anregungen für die Bildungsarbeit. In: Grimm, Marc/Müller, Stephan (Hrsg.): Bildung gegen Antisemitismus. Spannungsfelder der Aufklärung. Frankfurt am Main: Wochenschau Verlag, S. 182–197.
- Ranc, Julijana (2016): Eventuell nicht gewollter Antisemitismus. Zur Kommunikation antijüdischer Ressentiments unter deutschen Durchschnittsbürgern. Münster: Westfälisches Dampfboot.
- Rothberg, Michael (2009): Multidirectional memory. Remembering the Holocaust in the age of decolonization. Stanford, California: Stanford University Press.
- Rothberg, Michael/Yildiz, Yasemin (2011): Memory Citizenship: Migrant Archives of Holocaust Remembrance in Contemporary Germany. In: Parallax 17 (4), S. 32–48. www.doi.or g/10.1080/13534645.2011.605576.
- Rotsch, Britta/Schuler, Jana M. (2021): Den kleinen Erinnerungsstätten fehlt es an Nachwuchs. www.faz.net/aktuell/gesellschaft/menschen/gedenken-an-ns-verbrechen-erinnerungsstaetten-fehlt-es-an-nachwuchs-17229628.html (27.03.2011).
- Salzborn, Samuel (2010): Antisemitismus als negative Leitidee der Moderne. Sozialwissenschaftliche Theorien im Vergleich. Frankfurt am Main, New York: Campus.
- Salzborn, Samuel (2020): Kollektive Unschuld. Die Abwehr der Shoah im deutschen Erinnern. Leipzig: Hentrich & Hentrich.
- Sartre, Jean-Paul (1948): Betrachtungen zur Judenfrage. Psychoanalyse des Antisemitismus. Zürich: Europa.
- Schubert, Kai (2021): Israelbezogener Antisemitismus eine Herausforderung für die Bildungsarbeit. In: Grimm, Marc/Müller, Stephan (Hrsg.): Bildung gegen Antisemitismus. Spannungsfelder der Aufklärung. Frankfurt am Main: Wochenschau Verlag, S. 151–166.
- Stender, Wolfram (2010): Konstellationen des Antisemitismus. Zur Einleitung. In: Stender, Wolfram/Follert, Guido/Özdogan, Mihri (Hrsg.): Konstellationen des Antisemitismus. Wiesbaden: Springer VS, S. 8–38.
- Unabhängiger Expertenkreis Antisemitismus (2017): Antisemitismus in Deutschland aktuelle Entwicklungen. Bundesministerium des Innern. www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/publikationen/themen/heimat-integration/expertenkreis-antisemitismus/expertenbericht-antisemitismus-in-deutschland.pdf?__blob=publicationFile&v=7 (27.03.2021).
- Zeit Online (2021): Polizei registriert mehr als 2.000 antisemitische Straftaten. www.zeit.de/ gesellschaft/2021-02/judenfeindlichkeit-straftaten-antisemitismus-polizei-gewalttaten-deutschland-bundesregierung#comments (07.04.2021).
- Zick, Andreas/Küpper, Beate/Berghan, Wilhelm (2019): Verlorene Mitte Feindselige Zustände. Berlin, Bonn: Dietz.